

J. de Veer

**PROBLEME DER KAPITALINVESTIERUNGEN
IN DIE LANDWIRTSCHAFT**

Mededelingen No. 181



L27
181c

Landbouw-Economisch Instituut
Conradkade 175 - Postbus 29703 -2502 LS Den Haag - Tel. 614161
Umdruck aus: Veröffentlichungen der CEA - Brugg (Schweiz)
Heft 57 - 1977

1. EINLEITUNG

Die Probleme der Kapitalinvestierung in der Landwirtschaft kann man von zwei Seiten anfassen, nämlich von der Seite des Kapitalbedarfs und von jener der Finanzierung des Kapitalbedarfs oder der Deckung mit Finanzierungsmitteln.

Die Landwirtschaft ist ein sehr kapitalintensiver Betriebszweig. Es handelt sich im allgemeinen um langfristige Produktionsprozesse, in denen das Produkt erst viel später nach dem Einsatz von Produktionsmitteln entsteht und verwertet werden kann. Insbesondere ist die pflanzliche Produktion ausserdem noch saisonbedingt. Der Einsatz von Maschinen kann nur saisonmässig stattfinden; die Nutzung der Kapazitäten ist auf kurze Perioden beschränkt. Die Umsetzgeschwindigkeit des Kapitals ist deshalb gering und die Auslastung der Ausrüstung schlecht. Der Boden, der einen relativ grossen Anteil am Kapital hat und einen permanenten Kapitalbedarf beansprucht, spielt ebenfalls eine grosse Rolle. Durch die rasche Mechanisierung der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit hat der Kapitalbedarf je Arbeitskraft und je Betrieb stark zugenommen; zudem hat in vielen Betrieben auch noch eine Intensivierung der Bodennutzung zu einer weiteren Ausdehnung des Kapitalbedarfs beigetragen.

Diese Entwicklung in der Betriebsführung hat zunehmende Finanzierungsprobleme verursacht. Die Finanzierung kann man als das Verfahren charakterisieren, um zur richtigen Zeit im richtigen Umfang so billig wie möglich über das erforderliche Kapital verfügen zu können, wie es sich aus dem von der gewählten Betriebsführung her bedingten Kapitalbedarf ergibt. Dabei sollte dafür gesorgt werden, dass die Liquidität des Betriebes jederzeit gesichert ist, das heisst, dass das Unternehmen zu jedem Zeitpunkt die erforderlichen finanziellen Verpflichtungen eingehen als sich auch die für die Betriebsführung notwendigen laufenden Ausgaben leisten kann. Dazu sollten einerseits die Verfügung über die Finanzierungsmittel und andererseits der Ablauf der Kapitalbedarfsdeckung übereinstimmen. Falls nicht genügend Fremdkapital aufgebracht werden kann, wird der Betrieb die Lücke nur durch Bildung von Eigenkapital mittels Ersparnissen schliessen können. In der Landwirtschaft spielt das Eigenkapital notwendigerweise eine wichtige Rolle. Erstens, weil das Fremdkapital üblicherweise nur für beschränkte Zeit zur Verfügung gestellt wird und ein grosser Teil des Kapitalbedarfs, insbesondere in bezug auf die Bodenfinanzierung, fest ist oder zumindest für einen längeren Zeitraum als der Geldgeber es zur Verfügung stellen kann, in Investitionen ausgelegt wird. Zweitens ist die Rentabilität des landwirtschaftlichen Kapitals oft niedriger als die Zinsen, die für das Fremdkapital gelten, und drittens führen die Schwankungen zwischen mengenmässigen Erträgen und Erzeugerpreisen zu beträchtlichen

Schwankungen im Betriebsergebnis, wodurch gegebenenfalls die Erfüllung der mit dem Fremdkapital verbundenen finanziellen Verbindlichkeiten gefährdet werden kann. Das Eigenkapital hat deshalb eine Pufferfunktion in bezug sowohl auf die Uebereinstimmung der Termine für den Kapitalbedarf und die Kapitaldispositionen als auch auf den Ausgleich der Rentabilitätsschwankungen.

Für die Deckung des Bedarfs an risikotragendem Kapital können sich die fast ausnahmslos kleinen Unternehmungen in der Landwirtschaft nicht auf den Kapitalmarkt verlassen, sondern sind auf das eigene Vermögen des Unternehmers und seiner nächsten Familie angewiesen. Die eigene Kapitalbildung aus Ersparnissen ist deshalb eine notwendige Bedingung für eine gesunde finanzielle Entwicklung in der Landwirtschaft und für die Verwirklichung der Investitionen, die für die Aufrechterhaltung von lebensfähigen Betrieben notwendig sind.

Man könnte die Analyse dieser Probleme der Kapitalinvestitionen und der damit verbundenen Probleme der Finanzierung und der Bildung des Eigenkapitals auf den Agrarsektor insgesamt beschränken. Von diesem Blickwinkel aus könnte man dann feststellen, wie sich der sektorale Kapitalbedarf im Zusammenhang mit der wachsenden Mechanisierung, der Modernisierung und der Ausbreitung der Produktion entwickelt.

Hierbei muss man aber nicht nur diese Ausdehnung des gesamten Kapitalbedarfs berücksichtigen, sondern auch die Tatsache, dass infolge des kontinuierlichen Abflusses von Kapital im Zuge der Betriebseinstellungen ohne Nachfolger und Generationenwechsel dem sektoralen Eigenkapital der Landwirtschaft beträchtliche Summen entzogen werden. Dieser Abfluss muss irgendwie ausgeglichen werden, und zwar durch Bildung von Eigenkapital oder durch Kreditaufnahme. Daraus ergibt sich dann, wie sich die Finanzierungslage der Landwirtschaft entwickelt und welche Probleme aus makroökonomischer Sicht mit den Kapitalinvestitionen der Landwirtschaft und der Kapitalversorgung verbunden sind.

Von einer solchen "sektoralen" Gesamtrechnung erhält man aber keine vollständige Einsicht in die Problematik auf der Ebene des einzelnen Betriebs.

In der in der Landwirtschaft üblichen Betriebsform kann kein wesentlicher Unterschied gemacht werden zwischen den Funktionen des persönlichen Vermögens und des Einkommens des Unternehmers in bezug auf die Finanzierung des Betriebs und hinsichtlich der Befriedigung von heutigen und künftigen persönlichen Bedürfnissen, wobei noch die Vorsorge für den Uebergang auf die nachfolgende Generation hinzukommt.

Der Familienhaushalt und der Betriebshaushalt müssen deshalb als eine zusammenhängende Einheit und in einer dynamischen Perspektive betrachtet werden, und zwar gegen den Hintergrund des Entwicklungsganges einer Bauernfamilie vom Anfang, der Betriebsübernahme, bis zum Ende, der Betriebsübergabe und der Altersversorgung.

Im weiteren werden wir von beiden Gesichtspunkten aus die Problematik der Kapitalinvestitionen in der Landwirtschaft behandeln.

2. DIE PROBLEME AUS SEKTORALER SICHT

2.1 Entwicklung des sektoralen Kapitalbedarfs

Die Landwirtschaft ist ein Sektor der Volkswirtschaft, dessen Produktionsumfang sich nur noch langsam ausdehnt, in gewissen Regionen sogar abnehmen wird.

Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt in den meisten Regionen ab; so verringert sich zum Beispiel der Milchviehbestand in den meisten Gebieten. In anderen Sektoren wie Gartenbau, Schweine- und Hühnerhaltung haben im Zusammenhang mit einer wachsenden Nachfrage in den letzten Jahrzehnten noch beträchtliche Ausdehnungen stattgefunden. Der Bevölkerungsrückgang, die Abschwächung der Einkommenszunahme und eine Sättigung der Nachfrage werden aber auch in diesen Bereichen zu einer geringeren Zuwachsrate oder sogar zu einer Stagnation der Erzeugung führen. Infolge fortschreitender, regionaler Spezialisierung kann ferner in einzelnen Regionen eine weitere Zunahme der Produktion, in anderen Regionen dagegen eine Verringerung stattfinden.

Bei gleichbleibendem Umfang der Erzeugung und der Produktionskapazität wird aber infolge einer wachsenden Kapitalintensität der Produktion nichtsdestoweniger eine Zunahme des sektoralen Kapitalbedarfs auftreten. Die technische Entwicklung sowie die Steigerung der Arbeitslöhne fördern Investitionen in arbeitssparender Ausrüstung. Die starke Zunahme der Kapazität moderner Maschinen, insbesondere der Maschinen für Bodenbestellung und Ernte, bewirkt aber, dass die Investition je Flächeneinheit kaum höher wird und von sektoraler Sicht aus nicht zu einer beträchtlichen Zunahme des gesamten landwirtschaftlichen Kapitals führt.

Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen fordern jedoch in vielen Fällen eine rasche wirtschaftliche Abnutzung der Produktionsausstattung. Der Uebergang zu modernen und effizienteren Verfahren fördert vorzeitiges Ausser-Betrieb-Stellen von überalterter Ausstattung und Ersetzung durch moderne Produktionsmittel. Daraus ergibt sich auch in gesamtwirtschaftlicher Hinsicht eine Erhöhung des landwirtschaftlichen Kapitalbedarfs auf kurze und mittellange Frist.

Die biologisch-technischen Fortschritte und die Mechanisierung fördern daneben in vielen Gebieten Investitionen in Bodenkapital durch Verbesserungen der kulturtechnischen Bedingungen, der Parzellierung und der Verkehrslage. Diese haben jedoch oft einen kollektiven Charakter und können deshalb nur mittels Obrigkeitssmassnahmen mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand durchgeführt werden.

Schliesslich führt die Zunahme des landwirtschaftlichen Verbrauchs von intermediären Produktionsmitteln wie Treib- und Brenn-

stoffen, Düngemitteln, Zukauffutter usw, auch zu einer Erhöhung des Kapitalbedarfs, insbesondere des Bedarfs von kurzfristigem Kapital.

Im allgemeinen kann aber gesagt werden, dass aus sektoraler Sicht die erforderliche Zunahme des agrarischen Kapitalbedarfs von relativ geringer Bedeutung ist. Auf der Ebene individueller Betriebe kommt aber die Aufstockung und die damit zusammenhängende Neufinanzierung der Produktionskapazität angehobener Betriebe noch hinzu.

2.2 Entwicklung des Kapitalbedarfs je Betrieb

Die Entwicklung je Betrieb weicht wesentlich von derjenigen im gesamten Sektor ab. Durch die Verringerung der Zahl der Betriebe nehmen der Umfang und die Investitionen je Betrieb zu. Für die Niederlande zeigt sich dies in Tabelle 1; in den anderen Ländern ergibt sich eine gleiche und in bezug auf die Flächenausdehnung eine oft stärkere Entwicklung.

Der obere Teil von Tabelle 1 gibt aber ein verzerrtes und überspanntes Bild von der Entwicklung der einzelnen Betriebe. Die Verdoppelung der durchschnittlichen Betriebsfläche von 1950 bis 1975 wurde zum grössten Teil durch Aufhebung kleinerer Betriebe und nur in geringem Masse durch Ausdehnung der übriggebliebenen verursacht, wie es im unteren Teil der Tabelle dargestellt ist.

Die durchschnittliche Fläche der grössten Betriebe hat sich in den Niederlanden viel weniger geändert. 1950 gab es etwa 80.000 Betriebe über 10 ha, mit einer durchschnittlichen Fläche von etwa 19 ha, und 1975 hatten die 80.000 Betriebe mit der grössten Betriebsfläche, auch eine Untergrenze von etwa 10 ha, eine durchschnittliche Fläche von etwa 22 ha. Das ergibt lediglich einen Zuwachs der durchschnittlichen Fläche von etwa 15%. Es kann sein, dass in anderen Ländern die Entwicklung der Betriebsfläche eine etwas grössere Bedeutung aufweist als in den Niederlanden. Im allgemeinen trifft es jedoch zu, dass die Betriebsfläche einzelner Betriebe im Durchschnitt keinen beträchtlichen Zuwachs zeigt und bisher keine grossen Investitionen notwendig gemacht hat. Hinter dem Durchschnittsergebnis verbirgt sich natürlich ein gewisser Ausgleich zwischen Aufstockungen und Abbau, die für die betroffenen Betriebe ein abweichendes Bild ergeben können.

Die Tabelle 2 zeigt zunächst ein Bild der Entwicklung sonstiger Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe über 5 ha in den Niederlanden (ausschliesslich Gartenbaubetriebe).

Diese Tabelle zeigt eine starke Zunahme des investierten Kapitals je Betrieb von 1963 bis 1973.

Auch diese Entwicklung - ein Zuwachs von 170% - wird aber zu einem beachtlichen Teil verursacht durch das Verschwinden kleinerer Betriebe und ausserdem durch die Geldentwertung, und nur in geringem Masse von einer Vergrösserung der Betriebsfläche einzelner

Tabelle 1. Entwicklung der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Bodennutzung und Betriebsfläche
(Niederlande 1950-1975)

	1950	1965	1975
Zahl der Betriebe	338.6	253.1	158.3
Gesamte Fläche	1000 Betr.	2256.0	2082.0
Durchschnittliche Betriebsfläche	1000 ha L.N.		
	6.9	8.9	13.2
Betriebe je Flächenklasse			
0 - 5 ha	1000 Betr.	118.0 (9)	50.3 (5)
5 - 20 ha	1000 Betr.	52.5 (17)	30.7 (11)
10 - 20 ha	1000 Betr.	55.2 (34)	44.0 (30)
20 - 50 ha	1000 Betr.	25.3 (32)	30.1 (42)
über 50 ha	1000 Betr.	2.1 (8)	3.2 (12)
80.000 Betriebe mit der grössten Betriebsfläche			
Anteil an der gesamten Zahl	%	24	32
Anteil an der gesamten Fläche	%	67	71
Untergrenze der Betriebsfläche	ha L.N.	9.70	10.50
Durchschnittliche Betriebsfläche	ha L.N.	18.70	20.00

Zwischen Klammern der prozentuale Anteil der gesamten Fläche.

∞ Tabelle 2. Investiertes Kapital in Landwirtschaftsbetriebe, die grösser sind als 5 ha

	1963			1973		
	je ha	je Betrieb	je ha	je Betrieb	je ha	in Preisen von 1963 je Betrieb
Gebäude im Eigentum	1.010	16.000	2.940	55.770	1.530	29.050
Gepachtete Gebäude	620	9.900	1.050	19.850	550	10.340
Maschinen und Geräte	570	9.140	1.080	20.510	680	12.820
Vieh	1.290	20.560	3.160	59.830	1.820	34.390
Feldinventar/ Vorräte						
Produktionsmittel	250	3.960	290	5.480	190	3.610
Total	3.740	59.560	8.520	161.440	4.770	90.210
1963 = 100	100	100	228	271	128	151

Quelle: Landbouw-Economisch Instituut

Tabelle 3. Kapitalversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe, die grösser sind als 5 ha (exkl. Gartenbaubetriebe) in den Niederlanden

	1963		1973	
	Ins- gesamt (Mill. Gulden)	je Betrieb (x1000 Gulden)	Ins- gesamt (Mill. Gulden)	je Betrieb (x1000 Gulden)
Verpächter- Kapital	6.800	51,8	9.700	91,7
Eigenkapital	11.740	89,4	23.130	218,6
Familienanleihen	960	7,3	1.440	13,6
Landwirtschaftliche Kreditanstalten	620	4,7	2.700	25,5
Sonstige Kreditanstalten	360	2,8	260	2,5
Sonstige Kreditgeber	840	6,4	1.160	11,0
Insgesamt	21.320	162,4	38.390	362,9
% Eigenkapital vom Gesamtkapital			100,0	100,0
% Eigenkapital exkl. Verpächterkapital			55	60
			81	81

Quelle: Het Landbouwkrediet in Nederland, LEI, Den Haag, Oktober 1975.

Betriebe und einer Zunahme der sonstigen Investitionen je ha.

Die inflationäre Preissteigerung in der Periode 1963-1973 betrug fast 80%, und die reelle Zunahme der Investitionen je ha - bemessen bei gleichbleibenden Preisen - betrug nur 28% in diesen zehn Jahren.

Fasst man die Entwicklung zusammen, dann kommt man zum Ergebnis, dass die Ausdehnung der Betriebsfläche einzelner Betriebe im Durchschnitt nur relativ gering gewesen ist, und dass in sonstigen Anlagen festgelegtes Kapital je ha insbesondere durch die allgemeine Preissteigerung von 80% und nur in relativ geringem Masse durch Ausbreitung (28%) zugenommen hat.

Hinsichtlich der Investitionen in bodenintensivere Produktion ist die Entwicklung in den Niederlanden wahrscheinlich beträchtlich stärker gewesen als in anderen europäischen Ländern, in bezug auf die Flächenvergrößerung dagegen geringer. Allgemein gilt aber, dass die reelle Zunahme des Kapitalbedarfs einzelner Betriebe im Zusammenhang mit der Betriebsvergrößerung und der Investierung viel kleiner gewesen ist als man aufgrund der Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsfläche und der Zunahme des durchschnittlichen nominalen Geldwertes des investierten Kapitals vermuten würde. Die Zunahme des Kapitalbedarfs einzelner Betriebe aufgrund von Ausdehnung und Erhöhung der Kapitalintensität ist im Durchschnitt relativ gering gewesen und wird es in der nächsten Zukunft wahrscheinlich auch bleiben.

2.3 Die Entwicklung der Finanzlage der Landwirtschaft

Die Entwicklung der Kapitalversorgung der niederländischen Landwirtschaftsbetriebe über 5 ha in der Periode 1963-1973 ist in Tabelle 3 dargestellt. Die gesamten Investitionen (einschl. Liquiditäten) haben in diesen neun Jahren um etwa 17 Milliarden Gulden oder 80% zugenommen. Dieser nominelle Zuwachs ist jedoch zum grössten Teil auf eine der Geldentwertung entsprechende Aufwertung der Kapitalgüter zurückzuführen. Die reelle Aufstockung betrug nur etwa 10% 1).

Die Zunahme des durchschnittlich investierten Kapitals (ausschliesslich Liquiditäten) je Betrieb mit etwa 135% ist deshalb fast ausschliesslich eine Folge von der Verminderung der Zahl von Betrieben um etwa 20% einerseits und der nominalen Werterhöhung des Anlagekapitals um fast 80% andererseits. Wie wir oben auseinandergesetzt haben, ist ausserdem die wirkliche Aufstockung der übriggebliebenen Betriebe wesentlich geringer gewesen als die Entwicklung der Durchschnittszahlen je Betrieb anzugeben scheint,

1) Gerechnet bei gleichbleibenden Preisen und unter Berücksichtigung des relativ hohen Liquiditätsniveaus von 1963, wovon wahrscheinlich etwa 1 Milliarde Gulden als eine Stichprobenabweichung nach oben zu bezeichnen ist.

weil die Durchschnittszahlen durch Beendigung der kleinsten Betriebe stark beeinflusst werden.

Auch in der Zusammensetzung des Finanzkapitals hat sich wenig geändert. Der Anteil des Eigenkapitals in der Finanzierung der Betriebe hat sich mit 81% behaupten können. Infolge der Verringerung der Pacht ist der Anteil des Eigenkapitals der Landwirte im Gesamtkapital sogar von 55% auf 60% gestiegen. Die Verpachtung spielte in den Niederlanden bei der Finanzierung landwirtschaftlicher Böden und Gebäude immer eine bedeutende Rolle. Die von der Obrigkeit geregelten Pachtpreise sind jedoch bei der Steigerung der Verkaufspreise von Land und Höfen stark zurückgeblieben. Dies hat das Interesse, mittels Verpachtung der Landwirtschaft Kapital zur Verfügung zu stellen, stark beeinträchtigt. Bei der Finanzierung der Flächenaufstockung landwirtschaftlicher Betriebe spielt die Verpachtung deshalb kaum noch eine Rolle.

Der Anteil landwirtschaftlicher Kreditanstalten hat weiterhin auf Kosten des Anteils der übrigen Kapitalverschafter wie Familie, sonstige Kreditanstalten und Darlehensgeber beachtlich zugenommen.

Eine Bilanzgleichung, wie in Tabelle 3 wiedergegeben, zeigt aber nicht auf, wie die an sich günstige Entwicklung der Finanzlage dieser Betriebe vor sich gegangen ist. Es wäre zu einfach, aus dieser Gleichung zu folgern, dass die starke Zunahme des Geldwertes des Betriebskapitals offenbar zum grössten Teil mühelos durch den nominellen Zuwachs des Eigenkapitals aufgrund der höheren Bewertung des Sachkapitals zustande gekommen ist, und dass die relativ geringe reelle Kapitalerhöhung ohne Schwierigkeiten durch eine entsprechende Vergrößerung des Eigenkapitals gedeckt werden konnte.

Die Gesamtheit der Landwirte hat jedoch nebst der Modernisierung und Ausdehnung ihrer Produktionsanlagen auch den Abfluss von Kapital im Zusammenhang mit der Verschiebung von Pacht zu Eigentum, dem Generationenwechsel und der Uebernahme von eingestellten Betrieben neu finanzieren müssen.

Wenn man den Ablauf der Entwicklung in der Periode 1963-1973 unter Berücksichtigung einiger plausibler Annahmen 1) rekonstruiert, kommt man in etwa zu nachfolgendem Ergebnis (in Millionen Gulden und jeweiligen Preisen):

Ersparnisse	7.800	Nettoinvestitionen etwa	4.000
Zunahme Fremdkapital	2.800	Neufinanzierungen (Pachtübernahme, Generationenwechsel, Uebernahme aufgegebener Betriebe) etwa	3.600
		Zunahme von Liquiditäten	3.000
	<u>10.600</u>		<u>10.600</u>

1) Bei dieser Schätzung wird angenommen, dass der Liquiditätsüberschuss 1963 im Verhältnis zu 1973 infolge einer Stichprobenabweichung etwa 1 Milliarde Gulden zu hoch geschätzt ist. Die gesamten Ersparnisse sind von aggregierten Buchhaltungsergebnissen abgeleitet und die Schätzung der Neufinanzierung beruht auf einer synthetischen Berechnung. Die Netto-Investitionen sind auf der Basis von aggregierten LEI-Buchhaltungsdaten geschätzt.

Aus dieser Zahlenaufstellung ziehen wir zwei Schlussfolgerungen:

1. In der Problematik der Kapitalinvestition in der Landwirtschaft sind die Neufinanzierungen und die im Zusammenhang mit dem angenommenen Geldumsatz notwendig gewordene Zunahme der Liquiditäten ebenso wichtig wie die Nettoinvestitionen für Ausdehnung und Modernisierung der gesamten Produktionsanlagen.
2. Die günstige Finanzlage der niederländischen Landwirtschaftsbetriebe ist vor allem den in bezug auf Einkommen und persönliches Vermögen relativ hohen Ersparnissen zu verdanken. Im Durchschnitt beliefen sich die jährlichen Ersparnisse auf $4\frac{1}{2}\%$ des bäuerlichen Eigenkapitals und auf 35% des gesamten Familieneinkommens (einschliesslich ausserbetriebliches Einkommen nach Abzug der Einkommenssteuer).

3. DIE PROBLEMATIK AUF BETRIEBSEBENE

3.1 Betriebshaushalt und Familienhaushalt

Wie schon in der Einleitung auseinandergesetzt wurde, ist ein hoher Anteil des bäuerlichen Eigenkapitals in der Finanzierung der Landwirtschaft erforderlich, weil es notwendige Pufferfunktionen in der Betriebsfinanzierung erfüllen muss. Die Aufrechterhaltung eines hohen Niveaus des bäuerlichen Eigenkapitals erfordert, gezeigt wie im Vorhergehenden, hohe Ersparnisse, nicht nur für die laufende Finanzierung der Nettoinvestitionen zur Ausdehnung und Modernisierung sowie für den wachsenden Umfang des Geldumsatzes, sondern auch zur Deckung der kontinuierlichen Kapitalentziehungen. Das bäuerliche Eigenkapital erfüllt deshalb nicht nur eine unentbehrliche Pufferfunktion in bezug auf die Kreditwürdigkeit gegenüber Geldgebern und die Ueberwachung der Liquiditätsslage des Betriebs, sondern auch auf längere Sicht gesehen hinsichtlich der Abdeckung der im Rahmen des Generationenwechsels auftretenden Kapitalentziehungen im Zusammenhang mit Altersversorgung, Auszahlungen an Miterben und Erbschaftssteuern. Im Grunde handelt es sich hierbei um Kapitalansprüche, die nicht dem Betriebshaushalt, sondern dem Familienhaushalt entstammen, aber sie sind in der Unternehmungsstruktur der Landwirtschaftsbetriebe unlöslich miteinander verbunden.

Diese besondere Lage hat auch ihre Auswirkung auf das finanzielle Verhalten der bäuerlichen Familien in der persönlichen Sphäre. Gehaltsempfänger sorgen gewöhnlich für künftige Bedürfnisse wie u.a. Ausbildung ihrer Kinder, Altersversorgung und Deckung persönlicher Risiken wie Krankheit, Unfall, Tod usw. mittels gesonderten Prämienzahlungen vor.

Die Bauern schliessen im allgemeinen viel weniger derartige spezielle Versicherungen ab und ziehen es vor, ihre Ersparnisse zur Verstärkung der Betriebsfinanzierung anzuwenden. Das ist in ihrer Lage im allgemeinen kein unrationelles Verhalten, weil Erhaltung und Fortsetzung des Betriebes den höchsten Vorrang hat. Dies führt dazu, dass die Bauern auf persönlicher Ebene eher geneigt sind, Risiken zu akzeptieren, die sie in ihrem Betrieb gar nicht umgehen können. Hierbei hilft ihr relativ hohes Vermögen, wodurch bäuerliche Familien Einkommensrisiken infolge Krankheit, Unfall, Tod usw. besser tragen können als andere ohne bedeutendes Widerstandsvermögen; sie können ausserdem die für die Deckung künftiger Bedürfnisse und Risiken ersparten Summen für die Entwicklung ihrer Betriebe und Erwerbsquellen einsetzen. Dadurch sparen die Landwirte Zinsen auf Fremdkapital und relativ hohe Administrationskosten für spezielle Vorsorgemassnahmen. Sie realisieren auf diese Weise indirekt eine hohe Verzinsung ihres Spargeldes. Ausserdem ist die Investition in einem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb

im allgemeinen eine sichere und wertfeste Anlage. In einigen Fällen kann dieses gesunde Prinzip jedoch allzuweit durchgeführt werden. So sind insbesondere junge Landwirte häufig bereit, beim Aufbau ihres Betriebes und ihres Eigenkapitals allzu grosse Risiken auf persönlicher Ebene auf sich zu nehmen, während es vernünftiger wäre, insbesondere Krankheits- und Sterberisiken besser abzudecken, als es häufig der Fall ist. Die hohen Ansprüche der Betriebsfinanzierung an das Einkommen erlauben das aber beim Beginn der Betriebsführung häufig nicht.

Die Schlussfolgerung dieser Auseinandersetzung geht dahin, dass man das bäuerliche Eigenkapital und die Kapitalbildung nicht nur aus der Sicht der Betriebsfinanzierung betrachten sollte, sondern auch aus der Sicht der Vorsorge in bezug auf künftige, teilweise unsichere Bedürfnisse, die dann mit Hilfe des akkumulierten Eigenkapitals gedeckt werden können.

Bei der Besteuerung bäuerlicher Einkommen und Vermögen soll deshalb in Betracht gezogen werden, dass das bäuerliche Einkommen nicht restlos für den Lebensunterhalt ausgegeben werden kann, sondern dass darauf schwere Verpflichtungen lasten, nicht nur für die Aufrechterhaltung des Betriebes, sondern zugleich auch für die Versorgung künftiger Einkommensbedürfnisse, die in unserer heutigen Gesellschaft in anderen Kreisen gewöhnlich mittels steuerfreien Prämienzahlungen gedeckt werden. Beim Entwurf von Massnahmen zur Erleichterung der Einkommensprobleme älterer Kleinbauern sollte denn auch dem Umstand Rechnung getragen werden, dass ihr Vermögen auch der Deckung künftiger Einkommensbedürfnisse dient und eine gleiche Funktion erfüllt wie eine Altersversicherung.

3.2 Hohe Inflations- und Zinsraten

Die Inflation wirkt sich für die Landwirtschaft durch die Aenderung der Preisverhältnisse zwischen Erzeugnissen und Produktionsmitteln oft nachteilig aus. Insbesondere bei hohen Inflationsraten werden die von der Obrigkeit niedrig gehaltenen Erzeugerpreise oft verzögert und unvollständig der Steigerung der Produktionsmittelpreise angepasst. Im Kapitalbereich profitieren jedoch die Bauern von der Inflation, insbesondere wenn ihre Kapitalstruktur einen relativ hohen Anteil des Fremdkapitals aufweist. Dies betrifft z.B. junge Bauern in den ersten Jahren ihrer Betriebsführung oder Bauern, die grosse Investitionen für die Modernisierung und Vergrösserung des Betriebes mit Anleihekapital finanziert haben.

Bei gleichbleibenden Schuldverpflichtungen fällt dann die ganze (nominale) Werterhöhung der Betriebsmittel dem Eigenkapital zu. Dieser Vermögensgewinn kann zwar nicht ausgegeben werden, aber die relative Erhöhung des Eigenkapitals bedeutet doch eine Verstärkung der Finanzlage und eine Ausweitung der Kreditmöglichkeiten. Hohe Inflationsraten sind jedoch mit hohen Zinsen verbunden, da die Geldgeber bei andauernd hohen Inflationsraten eine Vergütung für den Wertverlust fordern. Das vergrössert insbesondere

die Schwierigkeiten für junge Bauern bei der Finanzierung der Betriebsübernahme und der Modernisierung und Vergrößerung ihrer Betriebe.

In einer gegebenen Situation werden die Möglichkeiten einer Kreditaufnahme durch den Umfang der Zins- und Tilgungsverpflichtungen, die der Betrieb tragen kann, begrenzt.

Bei hohen Zinsraten werden deshalb die Kreditmöglichkeiten junger Bauern eingeengt. Das Paradoxe ist, dass durch die hohen Zinse junge Unternehmer in der Kreditaufnahme beschränkt werden, dass aber andererseits gerade die Inflation eine rasche Verbesserung der Finanzlage mit sich bringt. 1)

Die schwierige Lage junger Unternehmer infolge hoher Inflationen- und Zinsraten erfordert deshalb besondere Massnahmen. Hierbei kann z.B. an niedrige und sogar negative Tilgungsraten für die ersten Jahre der Laufzeit gedacht werden, was in den Niederlanden vorgeschlagen ist 2).

3.3 Finanzierung des Bodens

Die Finanzierung des Bodens stellt den Landwirt vor besondere Probleme. Im Verhältnis zu den Kaufpreisen ist der bereinigte Bodenertrag bei landwirtschaftlicher Nutzung im allgemeinen recht niedrig und liegt weit unter der Deckungsgrenze für die finanziellen Verpflichtungen, die sich bei Ankauf mit Hilfe von Fremdkapital ergeben würden. Damit ist aber nicht gesagt, dass der Bodenertrag zu niedrig ist. Wenn man den Vermögensgewinn durch Preissteigerung mit in Betracht zieht, ist die Rentabilität des Bodenkapitals oft ganz attraktiv im Vergleich zu anderen Kapitalanlagen. Dieser Vermögensgewinn kann aber nicht für zusätzliche Sicherung der finanziellen Verpflichtungen mobilisiert werden. Daraus ergibt sich wiederum ein Liquiditätsproblem, das nur mit Hilfe des bäuerlichen Eigenkapitals in der Rolle eines finanziellen Puffers gelöst werden kann.

Wenn man jedoch für die Finanzierung des Bodens Kapital finden könnte, für das die Geldgeber wegen des Wertzuwachses ihrer Anlage infolge steigender Preise, sich mit niedrigen Zinsen begnügen würden, könnte das Problem stark verringert werden.

In den Niederlanden gibt es Ansätze, um das Liquiditätsproblem auf diese Weise anzupacken, und zwar durch die Stiftung einer Bodenbank, die Land von Bauern ankauft und es langfristig in Form

-
- 1) "De ontwikkeling van de financiële positie van jonge landbouwers gedurende de eerste jaren na de bedrijfsoverneming". Gebied Noord-Brabant LEI, Den Haag, 1972.
 - 2) "De jonge Agrariër", Rapport van de Commissie ter bestudering van de problematiek van de jonge agrariër, Landbouwschap, Den Haag, mei 1975.

sogenannter Erbpacht den Bauern gegen einen jährlichen Zinssatz von 3½% des Ankaufspreises zur Verfügung stellt. Der Zinssatz wird den steigenden Ankaufspreisen regelmässig angepasst. Dies könnte, insbesondere für junge Unternehmer, die Finanzierungsprobleme bei Betriebsübernahme und Flächenaufstockung beträchtlich erleichtern. Bisher waren diese Ansätze jedoch noch wenig erfolgreich, zum Teil, weil die Bedingungen bei Ankauf und bei Verlängerung des Vertrages mit der Bodenbank nicht vorteilhaft genug gefunden werden, aber zum Teil auch, weil trotz aller finanziellen Schwierigkeiten das Eigentum an Boden von den meisten Bauern letzten Endes bevorzugt wird im Vergleich zur Erbpacht zum geltenden Zinssatz von 3½%.

Dies ändert jedoch nichts an dem Endurteil, dass ein gutes System von Pacht oder Erbpacht mit Rückkaufsrecht die Finanzierungsprobleme in der Landwirtschaft, insbesondere für junge Unternehmer, bedeutend erleichtern könnte.

3.4 Kreditgewährung und Obrigkeitsmassnahmen

Obschon das Eigenkapital - in gewissen Ländern und Regionen einschliesslich des Verpächterkapitals - weitaus den grössten Anteil an der Finanzierung der Landwirtschaft hat, erfüllt das Fremdkapital eine unentbehrliche Funktion, der eine viel grössere Bedeutung zuzumessen ist als sich aus dem relativ geringen Anteil in der Gesamtfinanzierung zu ergeben scheint. Das Fremdkapital spielt nämlich in kritischen Perioden in der Betriebsführung wie bei der Betriebsübernahme und bei eingehender Modernisierung und Ausdehnung des Betriebes eine wichtige Rolle und bekommt dann gewöhnlich an der Betriebsfinanzierung auch einen viel grösseren Anteil.

Das Hauptproblem bei der Suche nach ausreichendem Fremdkapital in diesen kritischen Zeitpunkten in der Betriebsentwicklung liegt fast immer in einer zu engen Liquiditätsspanne. Die Oberschwelle der Kreditgewährung wird in der Praxis vor allem durch die Tragfähigkeit der finanziellen Verpflichtungen in den folgenden Jahren gebildet. Die Tragfähigkeit wird natürlich einerseits bedingt von der Umsetzungsgeschwindigkeit und der Rentabilität des Kapitals, und andererseits von den Kreditbedingungen in bezug auf Tilgungs- und Zinsverpflichtungen. Wie schon gesagt, erfüllt bäuerliches Einkommen dabei eine Pufferfunktion, die jedoch durch das notwendige Mindestniveau der Familienausgaben beschränkt wird. Ein gut arbeitendes System von Landwirtschafts-Kreditanstalten, das auf die besonderen Kreditbedürfnisse landwirtschaftlicher Betriebe in diesen kritischen Zeitpunkten zugeschnitten ist und derartige Kreditanfragen auch richtig beurteilen kann, ist hierbei von ausserordentlichem Wert.

Die Kreditgewährung sollte nicht nur auf persönliche und sachliche Sicherheitsleistungen abgestellt werden, sondern vor allem auf eine betriebswirtschaftliche Analyse der Rentabilität

vorgenommener Investitionen, gegebenenfalls auch Betriebsübernahmen, und der Tilgungsmöglichkeit des Betriebes und der Familie. In den Niederlanden hat die Errichtung eines mit öffentlichen Mitteln arbeitenden Bürgschaftsfonds für die Landwirtschaft, der aufgrund betriebswirtschaftlicher Beurteilungen Bürgschaft leistet, falls ein Betrieb als solcher ungenügende Kreditsicherheit bietet, die Entwicklung einer betriebswirtschaftlich begründeten Kreditgewährung stark gefördert. Ausserdem haben durch die Wirkung dieses Fonds die Kreditmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe in den Niederlanden zugenommen, während damit zugleich die Kosten der Kreditgewährung insbesondere für Betriebe mit relativ grossem Kreditbedarf gesenkt werden konnten.

Auch Investitionshilfen, Zinssubventionen usw. können natürlich zu einer Verringerung der Finanzierungslasten beitragen, was zu einer Erweiterung des Liquiditätsengpasses führt. Obschon derartige Hilfen zur Unterstützung einer genügend raschen Anpassung landwirtschaftlicher Betriebe an moderne wirtschaftliche und technische Verhältnisse notwendig sein können, darf man hierbei jedoch den Einwand nicht übersehen, dass damit die Preisverhältnisse verzerrt werden, wodurch Ueberinvestitionen und Ueberschussproduktion angeregt werden können. Eine strenge Beurteilung der Subventionsfragen aufgrund betriebs- und gesamtwirtschaftlicher Kriterien ist deshalb erwünscht.

Förderung von Investitionen mittels Subventionen und steuerlicher Massnahmen wie Abzüge und vorzeitige Abschreibung können ausserdem gewisse Betriebe zu einer ständigen Betriebsexpansion anregen, was durch den inflationären Zuwachs des Eigenkapitals und der sich daraus ergebenden ständigen Ausweitung der Anleihemöglichkeiten ermöglicht wird.

Damit können die Betriebsleiter nicht nur immer wieder neue Subventionen bekommen, sondern auch in gewissen Ländern, wie z.B. im Vereinigten Königreich, in den Niederlanden und in Dänemark, die Bezahlung der Einkommenssteuer aufschieben oder sogar teilweise vermeiden. Ausdehnungen auf einer solchen finanziellen Grundlage von Betrieben, die schon einen ausreichenden Umfang haben, gehen in der Landwirtschaft im allgemeinen auf Kosten anderer entwicklungsfähiger Betriebe und sollten nicht durch finanzielle Zuschüsse der Obrigkeit angeregt werden. Eine Beschränkung der Investitionshilfen für Betriebe, die damit eine kritische finanzielle Schwelle in ihrer Entwicklung überschreiten können, insbesondere für junge Unternehmer, ist deshalb zu empfehlen.

4. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Modernisierung und Ausbreitung der landwirtschaftlichen Produktion an sich wird kurzfristig nicht zu einem starken Zuwachs des landwirtschaftlichen Kapitalbedarfs führen. Zusammen mit der notwendigen Neufinanzierung von Kapital, das der Landwirtschaft ständig entzogen wird - im Rahmen der Verringerung der Zahl der Betriebe und des Generationenwechsels -, ergibt sich jedoch ein kontinuierlicher Kapitalbedarf, der letzten Endes von einer entsprechenden Erhöhung des bäuerlichen Eigenkapitals aufgefangen werden muss. Ein relativ hohes Niveau von Ersparnissen ist dafür erforderlich. Im Rahmen eines Familienbetriebs - in der Landwirtschaft der übliche Betriebstyp - erfüllen die Ersparnisse als Grundlage der Eigenkapitalbildung aber zugleich Funktionen in der Betriebsfinanzierung, in der Deckung von Risiken und in vorläufig verschobenen Einkommensverwendungen in der persönlichen Sphäre. Die wichtigste Bedingung für eine gesunde finanzielle Entwicklung der Landwirtschaft sind deshalb Erzeugerpreise, die auf wirtschaftlich geführten Betrieben ausreichenden Umfangs nicht nur eine im Vergleich mit anderen Gesellschaftskreisen angemessene Lebenshaltung, sondern auch die Aufrechterhaltung eines genügenden Niveaus des bäuerlichen Eigenkapitals ermöglichen. In der Einkommensbesteuerung der landwirtschaftlichen Unternehmer soll dabei mittels besonderer Funktionen den bäuerlichen Ersparnissen Rechnung getragen werden, wobei es massgebend um die Notwendigkeit geht, einen hohen Anteil des bäuerlichen Eigenkapitals in der Betriebsfinanzierung aufrechtzuerhalten.

In kritischen Perioden der Betriebsfinanzierung, nämlich bei Betriebsübernahme und bei umfangreichen Vergrößerungen und Modernisierungen, spielt das Fremdkapital eine wichtige Rolle, und die verfügbare Liquiditätsspanne bildet fast immer den Engpass.

Ein System landwirtschaftlicher Kreditgewährung, das auf die Finanzierungsprobleme in diesen kritischen Perioden abgestimmt ist, ist dafür von grösster Bedeutung. Bei hohen Inflations- und Zinsraten wie in den vergangenen Jahren werden insbesondere junge Unternehmer bei der Uebernahme und beim Aufbau ihrer Betriebe schwer beeinträchtigt. Angemessene Kreditbedingungen mit niedrigen - und gegebenenfalls zu Beginn sogar zeitlich negativen - Tilgungen sind dann zu empfehlen. Ein öffentlicher Bürgschaftsfonds kann viel dazu beitragen, die Kreditgewährung in diesen kritischen Perioden zu fördern und die Kosten zu verringern. Investitionshilfen können zur Unterstützung einer genügend raschen Anpassung landwirtschaftlicher Betriebe an die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen notwendig sein. Hierbei sollte jedoch insbesondere für eine gute Abstimmung auf die Bedürfnisse entwicklungsfähiger Betriebe und junger Unternehmer gesorgt werden und ausserdem sollte von betriebs- und gesamtwirtschaftlichen Kriterien zur Vermeidung von Ueberinvestitionen und Ueberschussprodukten ausgegangen werden.